

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Achtunddreißigster Jahrgang.

Mr. 54.

Dienstag, den 8. Juli

1878.

Bekanntmachung, die Einkommensteuer betreffend.

Das hiesige **Ortskataster** für die **Einkommensteuer** ist bei uns eingegangen und liegt für die Beitragspflichtigen in der hiesigen Stadtkämmerei zur Einsicht aus.
Uebrigens werden in diesen Tagen den Beitragspflichtigen noch besondere Zufertigungen behändigt werden, aus welchen das Ergebniß der Einschätzung zu ersehen ist.
Diejenigen Beitragspflichtigen jedoch, welche die vorerwähnte Zufertigung nicht erhalten sollten, fordern wir hierdurch auf, sich wegen Mittheilung des Ergebnisses ihrer Einschätzung in der hiesigen Stadtkämmerei zu melden.
Als Termin für Abführung der ersten Steuerhälfte ist durch Generalverordnung des königlichen Finanzministeriums
der 22. Juli ds. Js.

festgesetzt worden.

Die im laufenden Jahre zu erhebende Einkommensteuer ist nach dem **Elfachen** (voriges Jahr bloß Sechsfachen) der einfachen Steuerfäße einzuheben.

Wegen der etwaigen Reclamationen gegen die erfolgte Einschätzung oder die Berechnung des Steuerbetrags verweisen wir noch besonders auf die vorgedachten, den Beitragspflichtigen zugehenden Zufertigungen.

Wilsdruff, am 6. Juli 1878.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Holz-Auction.

Im **Gasthofs „zur Tanne“ in Tharand**

sollen

am 15. und 17. Juli 1878, von Vormittags 9 Uhr an,

nachstehende, theils in den Schlägen der Abth. 8, 9, 15, 33, 34, 37, 38, theils im Einzelnen der Abth. 1, 9, 15, 17, 26—28, 29—34
37—38, 40—56 und am Schloßberge

des Tharander Reviers

aufbereiteten Hölzer, und zwar

Montag, den 15. Juli d. J.,

- 1 ahornener Stamm von 15 Ctm. Mittenstärke,
- 2 Stück birchene Stämme von 14 und 17 Ctm. Mittenstärke,
- 1121 = weiche = von 11 bis 30 Ctm. Mittenstärke,
- 30 = buchene Klöcher von 16 bis 36 Ctm. Oberstärke,
- 14 = hornbaumne dergl. von 13 bis 21 Ctm. Oberstärke,
- 6 = ahornene = von 13 bis 23 Ctm. Oberstärke,

- 11 Stück birchene Klöcher von 14 bis 27 Ctm. Oberstärke,
- 7 = kirschbaumne dergl. von 15 bis 24 Ctm. Oberstärke,
- 6 = lindene dergl. von 18 bis 63 Ctm. Oberstärke,
- 1419 = weiche = von 15 bis 56 Ctm. Oberstärke,
- 107 = fichtene Derbstangen von 9 bis 15 Ctm. Unterstärke u.
- 1 Rmtr. buchene Nußscheite.

Mittwoch, den 17. Juni d. J.

- 21 Rmtr. gute buchene Brennknüppel,
- 25 = wandelbare buchene dergl.,
- 2 = hornbaumne dergl.,
- 5 = gute birchene dergl.,
- 7 = wandelbare birchene dergl.,
- 2 = aspene dergl.,
- 1 = gute lindene dergl.,
- 2 = wandelbare lindene dergl.,
- 172 = gute weiche dergl.,
- 173 = wandelbare weiche dergl.,
- 9 = gute buchene Brennknüppel,
- 4 = hornbaumne dergl.,
- 7 = birchene dergl.,
- 1 = wandelb. birchene dergl.,

- 1 Rmtr. gute kirschbaumne Brennknüppel,
- 3 = aspene dergl.,
- 1 = wandelbare aspene dergl.,
- 108 = gute weiche dergl.,
- 36 = wandelbare weiche dergl.,
- 1 = wandelbare buchene Fäden,
- 2 = birchene dergl.,
- 1 = kirschbaumne dergl.,
- 52 = hartes Brennreisig,
- 170 = weiches dergl.,
- 0,60 Wellenhundert weiches dergl.,
- 2 Rmtr. lindene Stöcke,
- 81 = weiche dergl.

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Die betreffenden Hölzer können vorher in Augenschein genommen werden und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen weitere Auskunft.

Tharand, am 26. Juni 1878.

Königliches Forstrentamt.
R. von Schröter.

Königliche Revierverwaltung.
M. Weißwange.

Tagesgeschichte.

Man spricht jetzt schon von dem Ende des Congresses wie von einem unmittelbar bevorstehenden Ereignisse; man achtet die Schwierigkeiten, die noch vorhanden sind, nur gering oder übersteht sie ganz und gar. Hoffentlich wird dieser Sanguinismus nicht allzu gräßlich enttäuscht werden; denn alles seht sich schon nach dem Ende — diejenigen, die von dem Congreß befriedigt sind, gerade so wie diejenigen, die es nicht sind. Zwei Fragen sind es noch, über die man hinwegkommen muß, ehe man mit Sicherheit von dem baldigen Ende reden kann: das ist die griechische Frage und die Frage des Besitzes von Batum. Hierbei wird sich wol ergeben, was sich bei andern vorher behandelten Fragen immer gezeigt hat, daß der Congreß nicht eine radicale Lösung schaffen kann, sich vielmehr zufrieden geben muß, die Angelegenheiten nach Rücksichten der Opportunität vorläufig zu ordnen. Entscheidender wird das Botum des Congresses in einem zweiten Punkte ausfallen müssen, der auch gegenwärtig noch viele Schwierig-

keiten bereitet. Ich rede von dem Schicksale Batums. Der Vertrag von San-Stefano bestimmt in Art. 19, daß Batum als Ersatz für die Kriegskosten an Rußland zu fallen habe. England sträubte sich bekanntermaßen gegen diese Gebietsabtretung. Seither sind am 30. Mai zwischen dem Grafen Schuwalow und dem Marquis of Salisbury Vereinbarungen entworfen worden, in welchen der englische Minister des Auswärtigen sich namens der englischen Regierung bereit erklärt, „dem Wunsche des Kaisers von Rußland auf Erwerbung des Hafens von Batum nicht entgegenzutreten“. Ja noch mehr. Die Mächte sind von dem Inhalt dieser Vereinbarungen noch vor deren Veröffentlichung im Globe in Kenntniß gesetzt worden; wenigstens war dies bei Oesterreich-Ungarn sicherlich der Fall. Seitdem aber muß sich im Geiste des englischen Premier eine große Wandlung vollzogen haben, denn Lord Beaconsfield erklärt nunmehr, daß er sich durch die Abmachungen seines Collegen Salisbury nicht gebunden erachte. Nach der einen Version strebt er die Umgestaltung Batums in einen Freihafen an, nach der andern besteht er darauf, daß der

befestigte Hafen wie bisher bei der Türkei verbleibe. Man erzählt, Lord Beaconsfield habe diese letzte Forderung wenn auch nicht officiell, so doch in privater Weise bereits vorgebracht, womit nicht gesagt ist, daß er unter allen Umständen auch darauf bestehen werde. Von anderer Seite wird gesagt, daß Rußland selbst auf den Besitz von Batum nicht mehr so großen Werth lege wie vordem. Ich registriere all diese Versionen, ohne zu entscheiden, welche die richtige sei; aber eins glaube ich sagen zu dürfen, daß eine friedliche Lösung, so oder so, auch in dieser Frage gefunden werden, daß die Frage sicherlich nicht zu neuen Conflicten führen wird. Nicht nur Rußland braucht und will den Frieden; auch Deutschland will ihn oder, was das Gleiche ist, Fürst Bismarck, und Fürst Bismarck ist allmächtig im Congreß.

Die von dem preussischen Justizministerium und dem Ministerium des Innern ausgearbeiteten Gesetzentwürfe einerseits zur Abwehr socialdemokratischer Ausschreitungen, andererseits zur Verschärfung einzelner Bestimmungen des Strafgesetzbuchs sind nunmehr festgestellt und liegen dem Staatsministerium zur Beschlußnahme vor; nach erfolgter Genehmigung gehen sie an den Bundesrath.

Die Zeitungen haben gemeldet, daß der bisherige stellvertretende Polizeipräsident von Berlin, Wirkl. Geh. Oberregierungsrath v. Herzberg, seine Entlassung einreichen werde. Jetzt verlautet auch, daß der zeitige Gouverneur von Berlin, General v. Boyen, der erst vor wenigen Jahren den General v. Stülpnagel ersetzt hat, seinen Abschied nehmen wolle.

Wahrscheinlich wird in der Frage der Kriegskosten wie der der türkischen Schuld eine in Konstantinopel aus den dortigen Boten oder sonst zu bestimmenden Diplomaten zusammenzusetzende Kommission die endgiltige Entscheidung treffen.

Rußland tritt mit seinen Geldansprüchen, soweit dieselben nicht ausdrücklich durch Territorialabtretungen gedeckt sind, hinter diejenigen Gläubiger der Türkei zurück, welche hypothetische Rechte haben.

Der Gesundheitszustand des auf türkischem Gebiete befindlichen russischen Heeres macht den Russen immer noch große Sorgen. Man schätzt die Zahl der Kranken auf mehr wie 50,000. Die meisten leiden am Typhus, den natürlichen Pocken und der Ruhr. Es fehlt an Ärzten, um alle die Kranken zu pflegen. In Europa allein sind bis jetzt 72 Ärzte in den Hospitälern erkrankt und gestorben. Mehr als Hundert sind krank in ihre Heimath zurückgekehrt.

London, 5. Juli. Der „Standard“ meldet aus Berlin: Die Pforte instruirte ihren Vertreter in Wien, seine Pässe zu verlangen, sobald die Oesterreicher in Bosnien einrücken würden. (?) Die Times dagegen melden, die Türken hätten sich dem Einmarsch gefügt.

London, 6. Juli. Die „Times“ melden aus Berlin vom gestrigen Tage, daß Fürst Bismarck ihrem dortigen Korrespondenten gegenüber die Hoffnung ausgesprochen habe, der Zar würde einwilligen, daß die Befestigungen von Batum geschleift werden. Die Begrenzung des Sandschaks Sofia sei durch ein von den neutralen Mächten proponirten Kompromiß gelöst.

Der Sultan von Marokko ist gestorben, derselbe, der dem Kaiser Wilhelm kürzlich eine Gesandtschaft und Geschenke schickte. Er war ein Freund der europäischen Cultur.

Vertliches und Sächsisches.

Wilsdruff, 8. Juli. Die von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr auf letzten Sonntag festgesetzte Weihe des neuerbauten Steigerhauses verlief in programmmäßiger Weise. Von den eingeladenen auswärtigen Feuerwehren hatten die Feuerwehren von Dresden, Ressen, Tharand, Rabenau, Burkhardtswalde, Köpchenbroda, Löbtau und Pieschen Deputationen entsandt, um der hiesigen Feuerwehr ihre freudige Theilnahme zu bezeugen. Eine große Zahl weißgekleideter und mit rothen Schärpen geschmückter Festjungfrauen, die Vertreter des hiesigen Stadtgemeinderathes, sowie der Feuerlöschdirector mit seinem Stellvertreter und Adjutanten und die Abtheilungsführer der hiesigen städtischen Feuerwehr nahmen an dem Nachmittags 3 Uhr durch die mit Fahnen und Gewinden geschmückte Stadt nach dem Festplatze sich bewegenden Festzuge Theil. Auf dem Festplatze angekommen, formirte der Festzug sich zu einem Kreise, worauf zunächst unser hochgeschätzter Herr Bürgermeister Ficker im Namen der Stadt die erschienenen Gäste herzlich begrüßte, die hiesige Feuerwehr zu dem bisher Erreichten beglückwünschte, dem Streben der deutschen Feuerwehren, wie den Männern, welche hieran rastlos gearbeitet, seine volle Anerkennung sollte und mit einem Hoch auf unser Königshaus, auf das edle gemeinnützige Streben der Feuerwehren und auf die verdienten Männer, welche so erfolgreich hierfür gewirkt, seine mit großem Beifall aufgenommene Rede schloß. Hierauf hieß auch der Hauptmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herr Andrac, die erschienenen auswärtigen Gäste herzlich willkommen, dankte der hiesigen Gemeindevertretung für das ihr bisher bezugte Wohlwollen, versprach im Namen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die ihren Bestrebungen gebrachten Opfer durch treue Pflichtenfüllung nach besten Kräften zu lohnen und hieß diejenigen, welche sich noch zum Eintritt in die hiesige freiwillige Feuerwehr melden wollten, im Voraus willkommen. Auch dankte derselbe noch besonders den schmunzenden Festjungfrauen für die Theilnahme am Festzuge. Nach Auflösung des Festzuges begannen nach kurzer Pause bei Concert die Uebungen, welche sehr rasch und sicher ausgeführt wurden und wovon das zahlreich anwesende Publikum sich ganz befriedigt zeigte. Da sich nach 6 Uhr das bis dahin sehr günstige Wetter änderte, so mußte die Rückkehr der Festheilnehmer nach der Stadt beschleunigt werden, wodurch der das Fest schließende, im Gasthof zum Löwen arrangirte Ball, der die Festheilnehmer bis gegen Morgen in der fröhlichsten Stimmung erhielt, schon gegen 1/8 Uhr seinen Anfang nehmen konnte.

Eine an die Gerichtsbehörden des Landes erlassene Verordnung besagt, daß die Gerichtsferien nicht verlegt werden.

Die „Dresdner Zeitung“ schreibt aus Dresden unterm 3. Juli: „Die Candidatur des Oberbürgermeisters Dr. Stübel beruht auf der erfreulichen Thatsache der vollkommenen Uebereinstimmung der beiden Parteien des Conservativen und des Reichsvereins, und es war auch die Zustimmung der Fortschrittspartei zu dieser in den weitesten Kreisen mit entschiedenem Beifall begrüßten Candidatur durch ein hervorragendes Mitglied der letztern Partei in sichere Aussicht gestellt worden. Es muß daher überraschen, wenn heute gemeldet wird, daß wenige Stunden nach obigem Vorgange von dem hiesigen Fortschrittverein beschloffen worden ist, Hrn. August Walter das Mandat für Altstadt-Dresden zu übertragen. Wir halten es dem

gegenüber für unsere Pflicht, mit allem Nachdruck hervorzuheben, daß die zuerst genannten beiden Ordnungsparteien an der Candidatur des Oberbürgermeisters Dr. Stübel nach wie vor einmüthig festhalten.“

Die „Chemnitzer Zeitung“ berichtet aus Chemnitz vom 2. Juli: „Am Sonnabend Abend wurde in der Expedition des hiesigen Umsturzblattes der noch sehr reichliche Vorrath von Regel's „Freie Lieder“ beschlagnahmt und Regel selbst verhaftet. Regel war die Seele der ganzen hiesigen Socialdemokratie, obgleich er selbst niemals in Versammlungen auftrat und Reden hielt. Das überließ er seinem Genossen Biemer.“

Döbeln. In einer am 1. Juli hier stattgefundenen Delegirtenversammlung der drei Ordnungsparteien einigte man sich dahin, Justizrath Dr. Schaffrath in Dresden als Reichstagskandidaten aufzustellen. Die konservative Partei erbat sich bis zu endgiltiger Zusage noch kurze Frist aus. Bestimmt versichert wurde, daß von sozialistischer Seite wieder der Kxlograph Burckhardt als Candidat auftreten würde.

Pirna. Der hiesige „Anz.“ erklärt die von ihm zuerst gebrachte Notiz über das Verschwinden des Cassirers der städtischen Sparcasse zu Sebnitz als nicht in Wahrheit beruhend.

Oederan, 4. Juli. In den Tagen vom 7. bis 28. Juli findet hier eine Gewerbeausstellung in sämtlichen Localen des Gasthofs zur Garfküche statt.

Am 30. Juni hielt der „Sängerbund des Meißner Landes“ in Eißnerwerda seine Generalversammlung ab. Die Deputirten der Einzelvereine wurden von der „Concordia“ am Bahnhof empfangen und nach der Stadt geleitet. In der Sitzung selbst wurde u. A. beschlossen, Großenhain zum Vorort vom 2. October d. J. ab und zum Festort für nächstes Jahr zu wählen.

Mittweida, 2. Juli. In der Nacht zum 7. Mai d. J. hatte der Anfang April aus der Arbeitsanstalt zu Technitz entwichene Dienstknecht Anton Herrmann Richter aus Crumbach, einen im freien Felde stehenden, dem Gutsbesitzer Lippmann in Falkenau bei Hainichen gehörigen Strohfleimen im Werthe von gegen 750 Mark lediglich aus dem Grunde in Brand gesteckt und eingeeichert, um nicht in obgedachte Anstalt zurück zu müssen. Richter hat seinen Zweck erreicht, denn in der gestrigen Hauptverhandlung des hiesigen königl. Bezirksgerichts wurde er wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthausstrafe, sowie wegen Bettelns zu 4 Wochen Haft verurtheilt.

Ein Act allertrauriger Art ist am 2. Juli in Crimmitschau verübt worden. Abends bald nach 9 Uhr führte der neulich erst vom Zuchthaus entlassene, im Hintergebäude des dem Schuhmachermeister Waither in der Badergasse gehörigen Grundstücks wohnhafte Handarbeiter Friedrich Albert Anger gelegentlich eines ehelichen Zerwürfnisses mit der Rückseite eines Beiles einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf seiner Ehefrau aus, daß diese sofort bewußtlos zusammenstürzte. Die schwerverwundete Frau, an deren Aufkommen gezweifelt wird, wurde auf Anordnung des sofort herbeigerufenen Arztes mittelst Siedelkorbes nach dem Krankenhause befördert. Angers, welcher sich nach der That davon gemacht, hat man noch nicht habhaft werden können.

Oberwießenthal. Am 2. Juli entstand in einem der gefährlichsten Stadttheile ein Schadensfeuer und 8 der am meisten bewohnten Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Leider konnte bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers nur wenig von der Habe der Armen gerettet werden. Wohl 30 Familien haben Alles verloren. Mögen sich recht bald edle Menschen und gute Herzen finden, um durch milde Spenden an Kleidungsstücken wenigstens der ersten Noth abzuhefen.

Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Als Tante Angelika am vorbeigehenden Abend in der Dunkelheit verschwunden war, irrte sie die halbe Nacht, von Angst und Bahnsinn gejagt, in der Gegend umher, bis sie Altona erreichte und endlich gegen Morgen durch das eben geöffnete Thor nach St. Pauli gelangte. Es war noch in der Dämmerung, weshalb die vorbeigehenden Arbeiter sie nicht weiter beachteten.

So kam sie nach dem Heiligengeistfelde und irrte hier, bis es völlig Tag wurde, zwecklos umher. Sie erblickte Reimers Hütte und eilte darauf zu. Der Bahnsinn schien sie momentan verlassen zu haben, und doch wußte sie keinen bestimmten Gedanken zu verfolgen, nur das Eine beherrschte sie vollständig: Haß und Rache gegen ihren Peiniger, den sie mit seltener Klarheit als ihren Bruder erkannte. Sie klopfte an die Thür der Hütte. Der Knabe öffnete.

„Wer ist da so früh?“ fragte der Blinde. „It's Vater Mathäus?“

„Nein, Großvater, eine Frau ist's.“

Tante Angelika erkannte in ihrem Bahnsinn den blinden Bettler am Jungfernstieg, dem sie selber oft ein Almosen gegeben.

„Ab, Bettler, Du bekommst vornehmlichen Besuch!“ sagte sie mit heiserer, kaum vernünftlicher Stimme. „Ich habe Geld in der Tasche, viel Geld! Höre nur!“

Sie zog eine seidene, mit Gold gefüllte Börse hervor und ließ die Münzen zusammenklagen.

„It's wahr, Willi?“ fragte der Blinde mit gieriger Miene.

„Hat sie so viel Geld?“

„Lauter Gold, Großvater!“

„Dann komm herein, seid mir willkommen, war Ihr auch immer sein möget.“

Tante Angelika trat in die Hütte und setzte sich erschöpft auf die Bank nieder.

„Hör' mal, Alter!“ begann sie nach einer kleinen Pause mit einer Schlaubeit, welche man häufig bei derartiger Geistesführung findet.

„Du kennst wohl alle Bettler Hamburgs?“

„Das versteht sich, sind ja meine Kameraden!“

„Kennst Du auch den Bettler, der zuerst an der Cholera starb?“

„Vater Mathäus, er ist wieder aufgelebt,“ sagte der Knabe rasch.

„Dummes Zeug,“ knurrte der Blinde, zornig die Hand erhebend „er ist mausetod!“

„Nein, er lebt, ich kenn' ihn!“ sprach Tante Angelika und ballte die Hände ingrimig. „Alter, gehst Du bald an den Jungfernstieg?“

„Ja! Was soll's denn, habt Ihr was zu bestellen?“

„Willst Du diese Börse mit Gold verdienen?“ fragte sie weiter

„Alles Gold? Gewiß! was soll ich dafür thun?“

„Den Vater — wie nanntest Du doch den auferstandenen Bettler!“

„Vater Mathäus!“

„Ja, den Vater Mathäus sollst Du heute noch hierher nach Deiner Hütte bestellen. Ich habe Nothwendiges mit ihm zu reden. Er ist mein Schatz, der gute Vater Mathäus,“ setzte sie mit ihrem kurzen, unheimlichen Lachen hinzu.

Der Blinde dachte einen Augenblick nach — das Lachen schien ihm nicht zu gefallen.

Dann sagte er plötzlich entschlossen:

„Gebt mir das Geld und ich werde ihn hierher bestellen.“

„Hier Alter, sag' aber nicht, wer in der Hütte ist. Hörst Du? Du selber hast mit ihm zu reden.“

Sie gab ihm die Börse, welche des Blinden Finger gierig umkrallten. Gold! Gold! dafür verrieth er sich selber.

Der Blinde wühlte noch einige Zeit in seinem Strohlager umher und schien es doch unter diesen Verhältnissen gerathener zu halten, seinen ganzen Schatz mit sich zu nehmen.

Dann entfernte er sich mit seinem Enkel.

„Großvater!“ sagte dieser unterwegs, „die Frau meint es nicht gut mit Vater Mathäus, ich habe ihre bösen Augen gesehen, die sahen dabei so schrecklich aus.“

„Dummes Zeug, für so viel Gold kann man wohl eine Bestellung machen, das verstehst Du nicht, Junge!“

„Ich hätte das Geld nicht genommen, Großvater!“ fuhr der Knabe hartnäckig fort. „Es ist mir gerade, als solltest Du der Judas Ischarioth am Vater Mathäus sein. Geib der bösen Frau die Silberlinge zurück, Großvater!“

„Du bist ein dummer Junge und schweigst, Esel!“ fuhr der Blinde zornig empor.

Und betrübte schwieg der Knabe.

Mathäus suchte den blinden Reimer, wie dieser richtig berechnet, am Jungfernstieg auf, wie er das fast täglich gethan, er gab dem Alten seine tägliche Spende.

Auch heute, gegen Mittag, hörte er seine Stimme, und ohne Zittern brachte der Blinde seine Bestellung heraus.

„Ich werde am Namittag kommen!“ hatte Mathäus geantwortet und war dann fortgegangen.

Der Blinde griff in seine Tasche, um sein Gold zu lieblosen, er mußte dabei unwillkürlich an die Silberlinge des Judas denken und barg es schnell wieder in die unergründliche Tiefe seiner Tasche.

Mathäus ging arglos am Nachmittag hinaus nach der Hütte des Bettlers, er hatte seit seiner Auferstehung das Bettlergewand abgestreift und einen langen Mantel, wie sie damals viel getragen wurden, um sich geschlagen.

Reimer mußte wohl schon heimgekehrt sein, da die Thür seiner Hütte nur angelehnt war. Mathäus trat in's Innere und fühlte sich im nächsten Augenblick gepackt und auf das Strohlager hingeschleudert.

Es war ihm so jäh, so überraschend gekommen, daß er anfangs keines klaren Gedankens fähig war. Als er jedoch in das grimmig verzerrte Antlitz seiner Schwester schaute und diese zu seinem Entsetzen erkannte, bot er seine ganze Kraft auf, um sich ihrer zu entledigen. Doch die Hyäne war zu sehr im Vortheil. Wahnwitz und Wuth verliehen ihr übermenschliche Kräfte und das Furchtbarste geschah.

Als Paul und Felix sich von dem ersten ungeheuren Eindruck des Geschehenen ein wenig erholt hatten, kniete Ersterer an der Leiche nieder, nahm sie an seine Brust und sagte leise:

„Ruh' in Frieden, armer Märtyrer! Möge mit Dir das letzte Opfer in unserer Familie gefallen sein.“

Dann ließ er sie sanft zurückgleiten und berieth sich mit Felix, was hier weiter zu thun sei.

In diesem Augenblick wurde die Thür vorsichtig geöffnet, der Blinde kehrte mit seinem Enkel heim.

Raum hatte Reimer einen Blick auf das Lager geworfen, als er entsetzt ausrief:

„Großvater, Du bist zum Judas geworden, dort liegt Vater Mathäus todt!“

Der Blinde tastete sich zitternd in die Hütte hinein und wandte hin und her.

„Ich will nicht nachforschen, alter Reimer,“ versetzte Paul, „wie viel Ihr an diesem Morde schuldig seid. Lasset die Leiche hier, wir werden in der Nacht wiederkehren, um sie zu beistatten.“

Ohne ein Wort weiter mit dem Blinden zu reden, verließen sie die Hütte, Schmerz und Grauen in der Brust.

Am Millernthor war ein gewaltiger Menschenauflauf. Eine Frau war in den tiefen Stadtgraben gesprungen und soeben wieder als Leiche wieder herausgeholt worden. Niemand wollte sie kennen, Felix drängte sich durch die Menge und warf einen raschen Blick auf die Ertrunkene.

Dann kehrte er zu dem Freunde zurück und sprach leise: „Tante Angelika.“

Paul nickte düster und rasch schritten Beide in die Stadt hinein.

Zwölftes Kapitel: Versöhnung und Glück.

Es war am späten Abend desselben Tages, als Paul und Felix mit dem alten Arzte in Wallburgs Haus traten.

Der Doctor hatte lange auf Paul gewartet, der doch versprochen, zu ihm zu kommen, und endlich nach der aufgegebenen Adresse zur Wittwe Reichenau einen Boten gesandt, um die beiden Freunde nach seinem Hause zu citiren.

„Es weht ein günstiger Wind für Ihre Hoffnungen,“ sagte er, sich vergnügt die Hände reibend und nach seinem Hute greifend, „kommen Sie rasch, meine Herren! Man muß das Eisen schmieden, wenn's glüht.“

Wallburg schien heute bedeutend besser zu sein, die Vernichtung des Testaments hatte ihn heiterer und ruhiger bestimmt, und oft nannte er den Namen seines Sohnes, mit der Klage, daß er niemals versucht, den Vater zu versöhnen.

„Wenn ich dem Medlenburger nur nicht mein schriftliches Wort gegeben hätte,“ klagte er weiter, „dann könnte am Ende alles noch gut werden.“

Frau Wallburg tröstete ihn und versetzte etwas zögernd:

„Der Paul würde als rechtmäßiger Erbe alles leicht in's Gleiche bringen. Will doch der Junker nur die reiche Firma haben.“

„Ja, ja, das wäre gut. O, käme er doch zurück!“

„Mögest Du ihn wirklich sehen, Ernst, ihm von Herzen verzeihen und als Sohn wieder aufnehmen?“

„Ja, ja, er komme nur, ich will Alles verzeihen!“ rief der Kranke aufgeregt.

Der Doctor kennt seinen Aufenthalt! soll ich ihn rufen lassen?“

„Ja, das gab Gott Dir ein, Du gutes Weib!“

Der Doctor war bald da und gab die Zusicherung, den verlorenen Sohn herbeizuschaffen, und endlich betrat er mit beiden Söhnen das Haus des reichen Mannes.

Als Paul in's Krankenzimmer trat, zitterten ihm die Kniee, er konnte sich nur langsam und wankend dem Bette nähern und sank hier mit einem schmerzlichen Blick auf das abgekehrte Gesicht des Vaters nieder, seine Hand mit Küssen bedeckend.

Der Kranke schaute ihn lange an, das volle Licht einer Ampel fiel hell auf Pauls schönes, männliches Gesicht.

„Sei willkommen in Deines Vaters Hause, mein Sohn!“ sprach er endlich mit leiser, zitternder Stimme. „Mag die Vergangenheit mit Allem begraben und vergessen sein, wir wollen von heute an ein neues, glücklicheres Leben beginnen.“

„Dank, mein theurer Vater! Tausend Dank!“ antwortete Paul tief bewegt.

„Solche Augenblicke der Liebe und Versöhnung wiegen ja ein ganzes Menschenleben auf, mag es auch noch so viel Leid und Schmerz bergen. Nur um ein Wort bitte ich noch, mein Vater! Glaubst Du noch immer, daß Dein Sohn eines gemeinen Diebstahls fähig gewesen?“ (Schluß folgt.)

Vermischtes.

In Prag haben die Väter der Stadt den Kampf mit einem Riesien aufgenommen, der überall zu viel Staub aufwirbelt — mit der Schleppe. Ein Mitglied der Stadtverordneten brachte unter erschöpfender Begründung Namens aller Dulder den Antrag ein, den Gegenstand der Sanitäts-Section zuzuweisen, damit diese an das Humanitätsgefühl der Damenwelt appellire und, wenn auch das nichts helfe, jede Schleppe mit einer Steuer von 20 Gulden zu belegen. Das Collegium trat dem Antrage unter großer Heiterkeit einstimmig bei.

Selbst in unserer an schrecklichen Verbrechen so reichen Zeit scheint es unglaublich, was man über gewerblich betriebenen Kindermord von Danzig hört. Die Voruntersuchung der dortigen Criminalpolizei gegen eine Frau hat bereits ergeben, daß diese Frau seit 6 Jahren das Beiseiteschaffen neugeborener Kinder besorgte. Mehrere Frauenpersonen sind als Mitschuldige verhaftet. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Verbrecherin fanden sich verschiedene chirurgische Instrumente und Arzneimittel, welche auch noch auf andere schwere Unthaten schließen lassen. Im Keller waren 5 vom Kumpfe getrennte Köpfe neugeborener Kinder vergraben. Das weibliche Scheusal wollte sich durch Zurückweisung von Speisen und Getränken der strafenden Gerechtigkeit entziehen und erkrankte in Folge davon an einem gastrischen Fieber, es soll jedoch bereits einige Besserung eingetreten sein.

Der unermüdlche Amerikaner Eddison hat wieder ein neues Instrument erfunden, durch dessen Anwendung schwerhörige Personen in den Stand gesetzt werden, den leisesten Ton deutlich zu vernehmen. Man benutzt das von dem Erfinder Megaphon genannte Instrument gerade so wie der Kurzsichtige das Opernglas. Wie dieses an das Auge, wird jenes an das Ohr gelegt, so daß das daran befindliche Röhrchen das Ohr berührt. Jeder Ton kann dadurch, wenn nöthig, 50mal verstärkt und ein schwaches Flüstern auf eine Entfernung von 300 Fuß deutlich gehört werden. Der Schall läßt sich für das Ohr in derselben Weise reguliren wie die Sehkraft mittelst des Fernrohres für das Auge.

Tristis. Ueber die Fluren des benachbarten Schönborn zog am Abend des 29. Juni ein Unwetter; unter furchtbarem Wetterleuchten und Brausen fiel ein so entsetzliches Hagelwetter auf Gefilde und Häuser, daß nach 20 Schreckensminuten alle Erntehoffnung unter einer über einen halben Fuß hohen Schicht von Schloßen begraben lag. Eisstücke, meist von der Größe eines Hühnerettes, bedeckten den Boden; Getreide, vorher eine Pracht zu schauen, und Klee sind vernichtet, von den Kartoffeln und Kraut sind die Sengel und Blätter wie abgehackt, vom Gemüse blieb kein Blatt unverfehrt. Im Dorfe bedecken zerbrochene Ziegel den Boden; Baumzweige, Obst liegen wie ausgehüttet unter den zersehten Bäumen, und die überschwemmten Wiesen boten noch Tags nachher mit ihren Haufen zusammengeschwemmter Eisstücke einen herzzerreißenden Anblick.

Geheimnisse eines Sarges. Schon seit längerer Zeit bemerkten in Prag die Verzehrungssteuer-Organe täglich 8 Uhr früh einen Tischlerlehrling, der, von der Weinberggemeinde nach Prag kommend, ein Wägelchen mit einem einfachen schwarzen Sarg vor sich herschob. Niemand kümmert sich um den Knaben, da man annahm, derselbe schaffe die Särge in's allgemeine Krankenhaus. Da kam vor einigen Tagen zu dem Einnehmer ein Unbekannter, dem Anscheine nach ein Viehhändler und sagte: „Geben Sie Acht auf den Lehrling mit den Särgen!“ — Weiter sagte der Unbekannte nichts, er entfernte sich vielmehr sofort. Anderen Tags erschien der Lehrling wie gewöhnlich mit seinem Wagen und seinem Sarge; seine Mienen verriethen die größte Sorglosigkeit und er blickte weder rechts noch nach links. Da hielt ihn plötzlich einer jener bekannten Herren mit den langen eisernen Stäben an. „Was hast Du da drin?“ rief er dem Jungen zu. — „Ich bitte, nichts!“ stammelte dieser erblickend. — „Deffne den Sarg!“ befahl der Inspector, der alsbald selbst den Deckel wegschob. Der Lehrling ergriff nun schleunigst die Flucht und lief, was er konnte. Das Innere des Sarges aber bot einen seltsamen Anblick; es lag da die Leiche eines — Kalbes. Der Junge, der, wiewohl man ihn verfolgte, glücklich entwischte, war offenbar von irgend einem Prager Fleischer gemiethet worden, um das Fleisch in der erwähnten Weise in die Stadt zu schmuggeln. — Den Wagen, den Sarg und das Kalb hat seither Niemand reclamirt.

Neu angekommen:

Reinleinen blaugestreift $\frac{5}{4}$ Blousenzeng,
Meter 60 = Elle 35 Pf.

Reinleinen blaugestreift $\frac{6}{4}$ Blousenzeng,
Meter 70 = Elle 40 Pf.

$\frac{8}{4}$ breite weiße Hausmacherleinwand (reinleinen),
Meter 95 = Elle 55 Pf.

$\frac{6}{4}$ breite waschechte Cattune,
gediegenste Waare und collosale Muster-Auswahl,
Meter 34 = Elle 19 Pf.

$\frac{5}{4}$ breite Blandrucks,
bestes Fabrikat und schöne Muster,
Meter 44 = Elle 25 Pf.

$\frac{6}{4}$ große Jaconet-Kopfstücher,
Stück 50 Pf.

$\frac{6}{4}$ große Cattun-Kopfstücher,
Stück 35 Pf.

Gran-weiße Küchenhandtücher,
 $\frac{1}{2}$ Duzend für 1 Mk. 50 Pf.

Robert Bernhardt, Dresden,

Freiberger Platz 22—23.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachthum der Haare, die **ächte Sühmisch'sche Ricinusölpomade** aus Birna, à Büchse 50 Pf. bei Apoth. Loutner in Wilsdruff

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als von anderen Personen, welche den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** gebraucht, gemachten Erfahrungen ist derselbe ein **vortreffliches Mittel** bei acuten und veralteten katarrhalischen **Brustverschleimungen** als auch bei anderen Störungen in den Lungen und **asthmatischen** Beschwerden, sowie in **Kurzathmigkeit und Brustkrämpfen.**

Ich kann daher den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** aus Breslau

allen an diesen Beschwerden leidenden Personen empfehlen.
Ohrdruff bei Gotha. (L.S.) Dr. Krügelstein.

In Flaschen zu 3 M. u. zu 1 M. 50 Pf. zu haben bei:
Th. Ritthausen und **B. Hoyer** in Wilsdruff, **C. E. Schmorl** in Meissen u. **A. Kliemann** in Roffen.

Warnung! Um nicht durch ähnl. betitelt Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustriertes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlagsgesellschaft in Leipzig.

Vertrauen kann ein Kranker

in nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Doch durch diese Methode kaffren glückliche, so sanfterregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche

= Dr. Airy's Naturheilmethode =

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll anwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke: Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Jubel-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlagsgesellschaft, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 5. Juli.
Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 240 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pf. bis 24 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Auction.

Freitag, den 12. Juli, von Vormittag 9 Uhr an sollen ein Pianoforte, ein Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bettstellen, verschiedenes Gefäße und viele andere Gegenstände gegen Baarzahlung versteigert werden bei **H. verw. Holfert.**

Ein Zuchtbulle,

Oldenburger Race, 2 Jahr alt, steht zu verkaufen in **Röhrsdorf Nr. 36.**

Ein Mädchen, welches gejonnen ist, das Schneidern zu erlernen, kann unentgeltlich Unterkommen finden. Wo, ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Regenmäntel

für Damen und Kinder von nur guten, echt englischen decatirten Stoffen, findet man nicht nur in tausendfacher Auswahl, sondern auch in den neuesten Fagons und nur mit Seide gearbeitet (im einzigen Specialgeschäft dieses Artikels in Sachsen) bei

Reinhold Ulbricht in Dresden,
Marienstraße 3 und Antonplatz 3.

Alle Brief- u. Schreibpapiere, Briefcouverts,

Rechnungs- und Wechselformulare, Wein- und Speisenkarten,

Eisenbahnfrachtbriefe u.

hält vorräthig **H. A. Berger's Buchdruckerei.**

Alle Sorten Lacke, Firnisse und Farben,

echt engl. Portland-Cement,

Gyps u. s. w. empfiehlt **Franz Hoyer.**

Dienstag, den 9. Juli, Abends 7 Uhr **Generalversammlung** der Mitglieder des Lesevereins zu Wilsdruff im Gasthose zum weißen Adler.

Bericht über Vereinsangelegenheiten und Versteigerung eines Jahrganges gehaltener Journale.

Adv. Ernst Sommer.

Sonntag den 14. Juli

Schweinsprämienfestspiele mit Tanzmusik im Gasthaus zu Sachsdorf, wobei ich mit neuem Kirchluchen bestens aufwarten werde. Es ladet freundlichst ein **S. Schumann.**

Lindenschlösschen.

Nächsten Donnerstag den 11. Juli

1. Sommer-Abonnement-Concert.

Bei günstiger Witterung im Garten.
Anfang 6 Uhr. Entree an der Casse 40 Pf.
Eine Karte für 4 Concerte kostet 1 Mark.
Bitte die geehrten Musikfreunde, sich durch Ankauf von Abonnementkarten recht zahlreich zu betheiligen.
Programm an der Casse.

Nach dem Concert folgt Ball.

Einem recht zahlreichen Besuch entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll **W. Riebig.**

Gasthof zu Groitzsch.

Sonntag den 14. Juli:

Grosses Concert

des Herrn Lehrer **Ulbricht** mit seinen 5- und 7-jährigen Kindern (Pianoforte) und einem 9-jährigen Schüler (Violine).

Anfang punkt 7 Uhr.

Nach dem Concert starkbesetzte BALLMUSIK.
Zu einem musikalischen Genuß seltenster Art ladet hierdurch freundlichst ein **W. Anders.**



Dank.

Allen Denen, welche bei Gelegenheit unserer Hochzeitsfeier uns so hoch beehrt und beschenkt haben, sagen wir hierdurch den herzlichsten und innigsten Dank mit der Versicherung, daß wir Ihnen Allen stets in treuer Liebe gedenken werden.

Wilsdruff, d. 5. Juli 1878.

**Heinrich Bellmann,
Marie Bellmann geb. Friedrich.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise der liebevollen Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters und Schwagers **Ernst Louis Funke** bringen hiermit den aufrichtigsten Dank die trauernden Hinterlassenen.